

INTELLIGENTE HELFER FÜR SELBSTBESTIMMTES WOHNEN

Das Projekt I-STAY@HOME

Es ist mollig warm in der kleinen Wohnung von Hans F. Der 74-Jährige hat es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht und erzählt tolle Geschichten aus seinem Leben und von seiner Familie. Aber auch von seinen Alltagssorgen: von den Schwierigkeiten, die man als 74-Jähriger etwa beim Putzen oder Einkaufen eben hat. Auch wenn Hans dabei immer auf die Hilfe seiner Familie zählen kann: „Meine Tochter kommt mich besuchen und hilft mir, wo sie nur kann. Da bin ich sehr froh. Trotzdem gibt es immer wieder Situationen, in denen ich gerne die Gewissheit hätte, sie auch alleine bewältigen zu können.“

Ältere und behinderte Menschen haben Schwierigkeiten, ihren Alltag zu meistern. Neben Mobilitätseinschränkungen kämpfen sie auch mit der zunehmenden Isolation und ihren Zukunftsängsten. Das kennt auch Hans. Deshalb hat er gleich zugesagt, das Projekt I-stay@home zu unterstützen. I-stay@home will mit Hilfe von Technologie die Selbstständigkeit älterer Menschen möglichst lange erhalten. Es sollen grundlegende Bedürfnisse des Menschen in den Blick genommen werden: Wohnen, Versorgung, Teilhabe, Mobilität, Arbeiten, Gesundheit, Pflege. Intelligente Assistenzsysteme helfen dem Menschen, ein selbstbestimmtes Leben mit höherer Lebensqualität zu führen.

Hilfe zur Selbsthilfe

I-stay@home will im Hinblick auf die demografischen Entwicklungen in Europa geeignete IT-gestützte Lösungen für Menschen, Wohnungsunternehmen sowie Städte und Gemeinden identifizieren und testen, die älteren und behinderten Menschen ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung ermöglichen. Hierbei wird besonderen Wert auf die Bereiche Sicherheit, Gesundheit und Komfort gelegt. Das Projekt brachte dabei erstmals Wohnungsunternehmen, Technikdienstleister und Wissenschaftler an einen Tisch. Im Zentrum der Bemühungen: der Öffentlichkeit einen europaweit gültigen Katalog über verfügbare Systeme bieten, Know-how austauschen und erste Testläufe des Plattform-Konzepts in ausgewählten Wohnungen durchführen.

Zusammenarbeit wird groß geschrieben

Um die Perspektive der zukünftigen Nutzer zu verstehen, befragten die am Projekt beteiligten Wohnungsunternehmen zunächst 185 ihrer älteren und/oder behinderten Mieter, um deren Bedürfnisse und die Haltung zu technischen Lösungen zu klären. In den Ergebnissen zeigte sich: Viele der älteren Mieter würden gerne derartige Hilfstechnologien in Anspruch nehmen, haben aber Bedenken hinsichtlich der

Erschwinglichkeit und der Benutzerfreundlichkeit der Produkte. Auf dieser Grundlage wurden Testgeräte ausgewählt und in 180 Wohnungen installiert. Neben diesen unterstützenden Geräten, steht die erste Version der I-stay@home IT-Plattform in den Wohnungen zur Verfügung und soll von den Testteilnehmern auf Herz und Nieren geprüft werden. Diese Plattform bündelt die Funktionen der Assistenzsysteme, vereinfacht den Umgang damit senioren- und behindertengerecht und beinhaltet zusätzliche Kommunikations- und Servicefunktionen.



© SWB Lienden

Bedürfnisgerechte Angebote

Die Mieterbefragung hat relevante Daten erhoben, die für den Einsatz der richtigen Assistenzsysteme von entscheidender Bedeutung sind. „Die Ergebnisse zeigen, dass es in der Tat eine Nachfrage nach Hilfstechnologien gibt, solange sie erschwinglich und leicht zu bedienen sind. Für uns ist wichtig, dass jede Lösung dazu beiträgt, die Auswirkungen des Alterns für die Bewohner zu lindern“, so Dr. Wolfgang Pfeuffer von der Joseph-Stiftung in Bamberg, die das Projekt als Leadpartner betreut. Deshalb werden auch nur sorgfältig ausgewählte Produkte in die Testphase übergehen, die den größten Sorgen der Mieter begegnen.

Erfahrungen austauschen

In regelmäßigen Konferenzen aller Projektteilnehmer werden Erfahrungen über die Produkttests ausgetauscht. Auch Fragen

PROJEKT: I-STAY@HOME

Kooperationsraum: Nordwesteuropa

Förderzeitraum: Interreg IV B, 2012-2015

Konsortium: 13 Nordwesteuropäische Unternehmen aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Großbritannien

Leadpartner: Joseph-Stiftung (Bamberg, Deutschland)

Themenschwerpunkt: Wirtschaft, Arbeit, Leben

Ziele: Bereitstellung IT-gestützter Lösungen für ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung, Expertendialog fördern, Plattform mit den besten Services

www.i-stay-home.eu

wie „Wie kommt ein älterer Mitbürger an die neuen Hilfstechnologien?“, „Was ist die effektivste Form der Schulung für ältere Menschen?“ oder „Welche Nachrüstungen sind erforderlich?“ werden dort diskutiert. Weiterhin sind Produktbeschaffung, Teilnehmerakquise und der Installationsprozess wichtige Themen für den Austausch. Die Partner haben in gemeinsamer Arbeit schon viel erreicht und sorgen so dafür, dass unter Berücksichtigung aller Anforderungen die richtigen Maßnahmen für ein langes selbstbestimmtes Leben Menschen aus Hans' Generation getroffen werden.

I-stay@home ist ein INTERREG-gefördertes Projekt...

... weil das Projekt dazu beiträgt, die Auswirkungen des demografischen Wandels in den Kooperationsräumen für den Einzelnen und die Gemeinschaft abzufedern;

... weil es die Selbsthilfe, wie auch die soziale Integration von Senioren und Menschen mit Behinderung fördert;

...weil es Wohnungsunternehmen, Technikdienstleister und Wissenschaftler an einen Tisch bringt und die Zielgruppe, die ältere Bevölkerung, direkt einbezieht, so dass anwendungsorientierte praktische Ergebnisse erzielt werden.

INTERVIEW

mit Dr. Wolfgang Pfeuffer von der Joseph-Stiftung in Bamberg, Leadpartner



© Joseph-Stiftung

Was war für Sie eine besonders erfolgreiche Aktivität im Rahmen des Projekts?

Wir haben schon zahlreiche öffentliche Veranstaltungen durchgeführt und an vielen Konferenzen teilgenommen. Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie viele Menschen sich für das Thema interessieren und nicht nur angeregt mitdiskutieren wollen, sondern auch eigene Erfahrungen und Wünsche beisteuern, die wir in das Projekt einfließen lassen können. Dabei handelt es sich sowohl um Vertreter der Wohnungswirtschaft, der Politik und der Verwaltung als auch um Mieter der I-stay@home Zielgruppe. Das beweist, dass wir mit unserem Projekt ein wirklich wichtiges Thema ansprechen.

Was sind die bisherigen Ergebnisse des Projekts? Über welche Kanäle werden sie verbreitet?

Wir haben im Projekt eine Studie durchgeführt, die die Frage zu klären versucht, wie Senioren und Menschen mit Behinderung allgemein den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie beurteilen. Außerdem haben wir die erste Liste der am besten bewerteten Produkte aus allen teilnehmenden Ländern erstellt. Anhand dieser Liste gehen wir nun in die Livetest-Phase in den Wohnungen unserer Mieter über. Unsere Ergebnisse werden Schritt für Schritt in Fachzeitschriften der Wohnungswirtschaft, über Veranstaltungen und Social Media-Aktivitäten unserer Partner sowie in lokalen und regionalen Artikeln in allen teilnehmenden Ländern verbreitet. Permanent sind alle Informationen, Ergebnisse und Fortschritte über die I-stay@home Website abrufbar.

Welche besondere transnationale Komponente hat das I-stay@home-Projekt?

Die Assistenzsysteme werden zwar in allen Ländern entwickelt, allerdings in unterschiedlichem Tempo und mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Deshalb war es wichtig, einen breiteren Markt als nur den deutschen zu untersuchen. Die alternde Gesellschaft ist kein rein deutsches Problem, sondern ein europaweites. Deshalb halten wir es für wichtig, verschiedene Lösungsansätze zu betrachten und voneinander zu lernen. So kann jeder dem demografischen Wandel für sich am besten begegnen.

Welche Aufgaben stehen in der Zukunft noch an?

Abhängig von den Ergebnissen der Testphase gilt es zu bewerten, welche Zukunftsfähigkeit der I-stay@home-Ansatz hat. Wir möchten die Forschung und den Austausch im Bereich demografischer Wandel über I-stay@home hinaus aufrechterhalten, um diesem auf lange Sicht gewappnet zu sein.

Was würden Sie jemandem raten, der ein vergleichbar ambitioniertes Projekt starten und leiten will?

Ein motiviertes, engagiertes und kommunikationsfreudiges Konsortium kann Berge versetzen und auch in schwierigen Phasen gute Ergebnisse erzielen. Es kommt darauf an, alle Partner gleichermaßen ins Boot zu holen und dabei auch immer die unvermeidliche Bürokratie eines Förderprogramms im Blick zu haben.



Im Rahmen der „Europäischen territorialen Zusammenarbeit“ der europäischen Strukturpolitik – besser bekannt unter dem Programmtitel INTERREG B – fördert die Europäische Union die transnationale Zusammenarbeit in staatenübergreifenden Kooperationsräumen mit dem Ziel einer integrierten räumlichen Entwicklung. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) informiert die Fachöffentlichkeit und unterstützt den Ergebnistransfer, organisiert den bundesweiten Austausch, vertritt den Bund in den Lenkungsausschüssen und im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur Projekte von besonderem Bundesinteresse im Rahmen des „Bundesprogramms Transnationale Zusammenarbeit“.

IMPRESSUM

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Deichmanns Aue 31-37, 53179 Bonn
Redaktion: Brigitte Ahlke (ViSdP), Jens Kurnol, Beatrix Thul
interreg@bbr.bund.de
Stand: Juni 2014
www.bbsr.bund.de, www.interreg.de